

Mecher Zeitung



Maure Sell

TR

Abgabestelle und Anzeigenannahme: Bismarckstraße 23 (Gede).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“.

Anzeigen: die einfache Zeile 20 Pfg.

Nr. 101. Mech, Montag den 4. Mai 1914. XXXIV. Jahrgang.

Mecher Zeitung. Bestellungen für Monate Mai/Juni werden noch immer entgegengekommen.

Das Neueste vom Tage.

Man glaubt, daß die Zeugen „Littauer“ und „Villiers“, welche heute Vormittag eine Zusammenkunft haben werden, entsprechend dem von den Schiedsrichtern abgegebenen Gutachten beschließen werden, daß kein Antrag zu einem Zweitelampf vorliege.

erklärt. Ebenso werden debattellos eine ganze Reihe von Petitionen, den Kommissionsanträgen entsprechend, erledigt.

Es folgt der letzte Punkt der Tagesordnung: die erste Beratung des Entwurfs eines Reuweitengesetzes.

Staatssekretär Rühl: Ich bitte um Entschuldigung, daß ich diese Vorlage nicht als erster Redner einbringen konnte.

Der Reichstag ist eine große Veranstaltung, die die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zieht.

Abg. Dr. v. Helldorf (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

gegen den Grundgedanken des Gesetzes. Trotzdem werden wir in der Kommission gerne mitarbeiten.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Abg. Dr. v. Roon (Hauptstadt der Nat.): Bisher hatten wir nur das Totalisatorgesetz.

Gießen, 3. Mai. In der Nacht zum Sonntag verstarb der frühere Reichstagsabgeordnete Gustav ...

Stuttgart, 2. Mai. Die Polizeidirektion hat, wie das „Neue Tagblatt“ meldet, auf eine Anfrage ...

Wien, 2. Mai. Ueber das Allegemeinbefinden des Kaisers wird amtlich mitgeteilt: Die Kaiserin ...

Neu-York, 2. Mai. Gestern Abend kam auf dem Unionplatz ...

Stuttgart, 2. Mai. Im Bürgermeisteramt wurde vor einigen Tagen während der Nacht ein Einbruch ...

Stuttgart, 1. Mai. Vor der 1. Zivilkammer des Straßburger Landgerichts wird am Dienstag, den 5. Mai, eine ...

Berlin, 2. Mai. In der heutigen Sitzung des Zweiten Senats des Reichsgerichts wurde mit 67 gegen 27 Stimmen ein ...

Berlin, 2. Mai. Der deutsche Luftfahrverband hat heute Mittag den Luftfahrminister ...

Hamburg, 3. Mai. An der Besichtigung des Dampfers „Baterland“ nahmen außer dem Staatssekretär ...

Stuttgart, 1. Mai. Der feinerzeit unter dem Verdacht des Giftmordes verhaftete ...

Stuttgart, 1. Mai. Der Lothringer Hüttenverein beschäftigt, zu Aeneitungen eine größere Zement-

Räthe machte eine wichtige dringliche Miene. „Wer soll die Tee bereiten, genau so, wie Du ihn haben willst, und wer soll Dich ausbaden oder in Schutz nehmen, wenn Du Dich von Marianne nach allen Regeln der Kunst ...

„Ja, Gott sei Dank, lange genug hat es gedauert, bis Du Dich zu dieser Ueberzeugung durchgerungen hast.“

„Diese betrachtete lieblich ihre schönen weißen Hände. „Wir wollen, Kurt, nicht kämpfen um Mann und Kind, und dann muß ich mein schönes Dasein in Käthe und Keller vertragen. Und ich habe nicht die geringste Freude an dergleichen Dingen. Dazu gehört schon Käthes Leidenschaft für unermüdete Tätigkeit. Wir ist das schrecklich.“

„Nein, mein Mariannchen, Du sollst nur tun, was Du geradest. Wir erziehen Dir also Abbotzen, Käthchen. Aber nun keine Rüdfälle mehr, das bitte ich mir aus. Verstanden?“

„Das gilt nicht, Du bist kein Majestät.“

„Aber vielleicht werde ich später mal eine Majestät, ich habe viel Sinn für das Orientalische.“

„Das wirst Du höchst bald lassen. Und nun noch mal auf Richard zu kommen — weißt Du, Mariannchen, wir wollen recht nett zu ihm sein, nicht wahr? Ein anfänglicher Keil wird er doch geblieben sein.“

„Aber Kurt, Herr von Diesfeld scheint Dich doch angeht zu haben.“

„Nein, nein, aber siehst Du, zehn Jahre da drüben über dem großen Teich, im Kampf um's Dasein, da schießt sich manches ab und manches bleibt hängen.“

„Ich glaube, Du fannst in jeder Beziehung ruhig sein. Lieber Kurt.“

Marianne blickte Käthe ein wenig verwundert an. Vorhin hatte sie es abgesehen, ein Urteil über ihn zu fällen, und jetzt trat sie direkt für ihn ein. Nun, ihr konnte das nur recht sein.

Der verflozene Keshdorf.

Roman von S. Courth's-Mahler.

Herr von Diesfeld hatte Kurt Limbach von diesem Wunsch Schmittens Mitteilung gemacht. Da der Keshdorfer Fort direkt an den Wolliner Fort grenzte und auch die Wälder und Weiden sich leicht mit dem Pachtag vereinigen ließen, war Limbach nicht abgeneigt gewesen, das Land zu kaufen und seinen Besitz damit abzurunden.

So war er heute gleich nach Tisch nach Schmittens hinübergegangen in die Gesellschaft Diesfelds. Schmittens lag nordwärts von Wollin, nach der Stadt zu, während Herr von Diesfelds kleines Hof südlich lag.

Die früheren Keshdorff'schen Gärten, die jetzt in verschiedene kleinere Pachtstücke zerstückelt waren, mit Ausnahme des Gartens und der Wälder, die Herr von Schmittens an sich gebracht hatte, lagen sich in einem späten Winkel zwischen Wolliner und Schmittens Gebiet, und das alte Keshdorfer Schloss bildete gewissermaßen die äußerste Spitze dieses Winkels, und er war von dem Wolliner Herrenhause genau so weit entfernt, wie von dem Schmittens. Einst waren die Keshdorfs die reichsten Grundbesitzer der Gegend gewesen. Aber das lag weit über hundert Jahre zurück. Jetzt gehörte dem letzten Keshdorf nur noch das verfallene Schloss. Wollin war nun auch in andere Hände übergegangen, und nur die Schmittens hatten sich ihren Besitz erhalten.

Als Limbach mit Diesfeld in Schmittens ankam, ersuchte er von Herrn von Schmittens, daß dieser den früheren Keshdorff'schen Boden bereits am Tage vorher verkauft hatte, und war zu einem sehr annehmbaren Preise.

„Dent auch nur“, fuhr Limbach in seinem Bericht fort, „am Auftrage eines Klienten hat Justizrat Keller gestern den Vertrag mit Schmittens abgeschlossen. Ich kam zu spät. Uebri gends hätte ich weniger dafür geboten. Schmittens macht ein gutes Geschäft dabei.“

„Das ist schade“, sagte Marianne bedauernd. „Es wäre sehr schön gewesen, wenn der Keshdorff'sche Fort in Zukunft zu Wollin gehört hätte. Wer ist denn der jetzige Besitzer?“

„Das weiß ich nicht. Schmittens konnte mir den Namen auch nicht sagen. Wahrscheinlich daß irgendein Großindustrieller, der eine eigene Jagd haben will. Mit dem Keshdorfer Fort macht er jedenfalls einen guten Griff. Der Wildstand ist famos. Wozu der neue Besitzer aber das Ackerland mit an sich gebracht hat, ist mir schleierhaft. Am Ende wird er gar irgendeinen Fabrikbetrieb darauf anlegen. Die Lage wäre dafür geeignet, weil die Bahnlinie dicht daran vorbeiführt.“

„Ach, das wäre aber unangenehm!“

„Aber leider nicht zu ändern, mein Mariannchen.“

„Hans Keshdorf würde jedenfalls sehr betrübt darüber sein. Aber wir haben Dir ja noch gar nicht erzählt, daß wir ihn im Walde getroffen haben.“

„Er — und diese interessante Neuigkeit erfahre ich erst jetzt?“

„Ja, und morgen kommt er zu Tisch, ich habe ihn eingeladen.“

„Limbach machte erstaunte Augen.“

„Wirklich? Und warum hat er uns noch keinen Besuch gemacht?“

„Er hat noch niemand besucht. Ein wenig sperrte er sich auch noch auf meine Einladung, zu kommen. Aufsehender hatte er die Absicht, als Ginsteder auf seinem alten Schloß zu leben.“

„Aber warum nur?“

„Lieber Kurt, wenn Du an seiner Stelle wärest — er kommt doch gewissermaßen als Schiffbrüchiger her. Da ist es nicht sehr angenehm, die alten Beziehungen wieder anzuknüpfen zu müssen.“

„Gehst es ihm denn wirklich so schlecht, wie Diesfeld behauptet?“

wäre nicht zurückgekehrt, wenn ich nichts vor mich gebracht hätte.

„Käthe hob den Kopf und sah ihn sehr ernst an.“

„Ich glaube, Du fannst Dich nicht so in ihn hineinreden, Kurt. Wenn man so mit dem Heimatboden verwachsen ist, wie wir Landkinder, dann hängt man an der Scholle.“

„Aber Käthchen, ich hätte mich draußen in der Welt tutgelehrt nach Wollin, wenn Du mich daraus vertreiben hättest.“

„Es lag ein leidenschaftlicher Ausdruck in ihren Worten. Limbach sah über den Tisch nach ihrer Hand.“

„Aber Käthchen, was für ein Einfall.“

„Sie drückte ihm erregt die Hand.“

„Käthe, Du bist ein jungfräuliches Ungeheuer, mit dem man kleine Kinder grauen kann.“

„Er zupfte sie am Ohr.“

„Aber unrecht hast Du nicht. Ein Zimmer ist es, daß man des lieben Friedens halber mit diesem lieben Nachbar verkehren muß.“

„Nein, das sollst Du nicht, Kurt. Du bist ja freuzunglücklich, wenn Du einem Menschen zürnen mußt.“

„Käthe schüttelte er sie ein wenig, dann nahm er wieder Platz.“

„Ja, ich bin ein guter Kerl.“

„Aber wenn ich gereizt werde.“

„Dann bist Du ein fürchterliches Ungeheuer, mit dem man kleine Kinder grauen kann.“

„Er zupfte sie am Ohr.“

„Aber unrecht hast Du nicht.“

„Ein Zimmer ist es, daß man des lieben Friedens halber mit diesem lieben Nachbar verkehren muß.“

„Nein, das sollst Du nicht, Kurt.“

„Käthe schüttelte er sie ein wenig, dann nahm er wieder Platz.“

Für die Mosel- und Saarkanalisation.

Die Generalversammlung der Verein für Mosel- und Saarkanalisation in Trier.

(Eigener Bericht)

Die Frage der Mosel- und Saarkanalisation ist für den wirtschaftlichen Aufschwung unseres engeren Heimatlandes Lothringen von so außerordentlich wichtiger Bedeutung, daß wir jede Gelegenheit freudig zu begrüßen haben, bei der auf neue auf die Erreichung dieses Zieles hingearbeitet wird. Erfreulicherweise können wir weder unseren beiden Kammern, noch unseren wirtschaftlichen Korporationen in Mosel, wie Handelskammer und Hanfband den Vorwurf machen, daß sie ihrerseits in dieser Hinsicht etwas verabsäumt hätten. Und doch ist die Tatsache nicht abzuleugnen, daß die letzte öffentliche Propaganda von Trier aus betrieben wird, indem man dort nun auch noch dazu übergegangen ist, durch Gründung von Vereinen in vielen Ortschaften der Mosel- und Saargegend die breiten Massen der Volkstreu für die Kanalfrage mobil zu machen. In gleicher Weise sollte man auch in Lothringen eine Agitation in die Wege leiten, die nicht auf politischer, sondern rein wirtschaftlicher Grundlage basierend, die entscheidende Förderung unserer Bevölkerung nach Kanalisation der beiden Flüsse immer wieder zum Ausdruck zu bringen hätte. Es wäre dies eine nicht zu unterschätzende Unterstützung des Parlaments und der sonstigen Korporationen im Kampfe um diese schwerwiegende Frage.

Am gestrigen Sonntag nachmittag hatten wir Gelegenheit, einer öffentlichen Generalversammlung in Trier beizuwohnen, die vom Vorort Trier der Verein für Mosel- und Saarkanalisation einberufen war und die im großen Saale des „Trierischen Hofes“ stattfand. Die Versammlung hat für Mosel ein gesteigertes Interesse, da auf Einladung des Vorstandes Herr Landtagsabg. Donnevort einen übersichtlichen Vortrag über alles das hielt, was in Elsaß-Lothringen — namentlich vom Parlament — zur Frage der Kanalisation von Mosel und Saar bisher geschieden ist. Auch Herr Oberpostassistent H. J. M. Mehl hatte ein Referat über die Anteilnahme der Bevölkerung an den parlamentarischen Beratungen übernommen. Den Vorsitz führte Herr Regierungsbaumeister Kaurisch-Trier. Er gab zunächst Kenntnis von einer Anzahl Schreiben, in denen Parlamentarier ihr Erscheinen an der Generalversammlung mit triftigen Gründen entschuldigend, dafür aber auch neue ihr warmes Eintreten für die Kanalisationsfrage versicherten. Wir nennen nur die Reichstags- resp. Landtagsabgeordneten Wallermann, Jöhn, Dr. Wöhling, Erz. Frhr. v. Steinäder und Culer. Den Geschäftsbericht erriete Herr Oberpostassistent Weber, der einen Überblick über die rege Werbetätigkeit des Verbandes gab. Auch entnahmen wir demselben, daß eine demnächst in Mosel stattfindende Versammlung in Vorbereitung ist, wie überhaupt die Absicht besteht, die Organisation weiter auszubauen. Die meisten Bürgermeister des Trierer und Koblenzer Bezirkes haben hierzu bereits ihre fördernde Unterstützung zugesichert. Die Korporation zählt heute schon über 600 Mitglieder, die sich vorzugsweise aus dem Mittelstand rekrutieren. Nach Erstattung des Kassensberichtes durch Herrn Vorstandler Wierz sprach Herr Regierungsbaumeister Kaurisch über die Ergebnisse der diesjährigen Beratungen über die Schiffbarmachung von Mosel und Saar im preussischen Abgeordnetenhaus und im Reichstag. Der Referent schilderte im Anfang seiner Ausführungen die Tätigkeit einer nach Berlin zur Information der Abgeordneten entsandten Kommission, die sehr aufklärende Arbeit geleistet habe. Es sei weiter unbedingt nötig, in dieser Weise periodisch in Berlin vorzusprechen und zu wirken. In preussischer Abgeordnetenhäuser waren es in den Fernberedungen in erster Linie die konservativen Parteien, die der Mosel- und Saarkanalisation kein Verständnis entgegenbringen wollten, wie auch die Minister, an erster Stelle der Eisenbahnminister v. Breitenbach es war, der von seiner bekannten ablehnenden Haltung nicht abwich. Im Reichstag dagegen lag die Situation wesentlich günstiger, sobald angenommen werden darf, daß bereits heute die Mehrheit des Reichstages für die Kanalisation der Mosel und der Saar zu haben ist. Aufgabe des Vereines sei es, dafür zu sorgen, daß

dies auch im Abgeordnetenhaus baldigst zutrefte. Aber nicht nur die Großindustrie müsse für die Mosel- und Saarkanalisation eintreten, sondern mit an erster Stelle der Mittelstand, der ein sehr großes Interesse an der baldigen Lösung der Frage habe.

Diesen Ausführungen folgte das Referat des Herrn Landtagsabgeordneten Donnevort. Wir geben seine Ausführungen nachstehend im Wortlaute wieder:

„Was dem verehrten Redner aufgegeben, Ihnen über die diesjährigen Ergebnisse der Beratungen über die Frage der Mosel- und Saarkanalisation im preussischen Abgeordnetenhaus und Reichstag zu berichten, so ist mir die Aufgabe gestellt, Ihnen die Ergebnisse der Verhandlungen des Elsaß-Lothringischen Parlaments, dem ich angehöre die Ehre habe, über den gleichen Gegenstand vorzutragen und darzulegen.“

Um es gleich vorwegzunehmen, so war das Ergebnis unserer diesjährigen Beratungen ein durchaus erfreuliches. Sie zeigten sowohl in den Verhandlungen wie in der Stellungnahme der Parteien zu den Anträgen eine in unserem Lande und unserem Landtage leider selten aber darum doppelt begrüßenswerte Übereinstimmung zwischen den beiden Kammern, zwischen den einzelnen Parteien untereinander und mit der Regierung. Einig waren alle in der Überzeugung, daß die Kanalisation der Mosel und Saar ein Lebensinteresse des Reichslandes, insbesondere Lothringens darstelle, einig waren sie in der Überzeugung von der daraus entspringenden Notwendigkeit der Ausführung des Kanalprojektes, einig waren sie vor allem in dem Entschlusse, alles an die Erreichung dieses Zieles zu setzen, eine Entschlußfestigkeit, die von dem Mitglied der Ersten Kammer Dr. Gregoire in die trefflichen Worte gekleidet wurde:

„Solange die Mosel dahinstieht, werden wir für die Ausführung des Projektes der Kanalisation kämpfen; der Kampf wird länger dauern wie jeder Widerstand.“

Nun ist diese erfreuliche und geschlossene Haltung der beteiligten Faktoren Elsaß-Lothringens dem uns beschäftigenden Projekte gegenüber allerdings nichts Neues.

Schon der alte Landesausschuß hatte früh seine Bereitwilligkeit zur Tragung der auf Elsaß-Lothringen fallenden Kostenanteile von 18 Millionen ausgesprochen. Als trotzdem die Angelegenheit keine Miene machte vorwärts zu gehen, wurde in der Tagung von 1909 die Regierung aus dem Saale heraus zu einer energischen Vertretung des Kanalprojektes durch Kanalisation der Mosel zwischen Mehl und Diedenhofen hingewiesen. Diese erste Anregung verdichtete sich schon in der nächsten Session des Landesausschusses vom Jahre 1910 zu einer auf Antrag des Abgeordneten Zimmer einmütig erhobenen Forderung, daß das Reichsland selbst, wenn die Verbindung nach Nordosten durch preussisches Gebiet und mit Hilfe Preussens nicht zu erreichen ist, den Abbruch Elsaß-Lothringens nach dem Westen bewirke. Southwesten ist die alte Wasserstraße des Rhein-Moselkanals durch die Kanalisation der lothringischen Moselstraße Mehl-Diedenhofen und daß die Regierung diesem Projekte ihre Aufmerksamkeit schenken müsse.

Dieser wichtige Beschluß wurde von der öffentlichen Meinung unseres Landes, insbesondere seitens der vornehmlich in Betracht kommenden Korporationen wie der Handelskammer in Mehl und Straßburg, des Handelsverbandes u. a. lebhaft begrüßt, wenn auch nicht verkannt wurde, daß in der Ausführung dieses Kanalprojektes eine befriedigende Lösung vom wirtschaftlichen und insbesondere vom nationalen Standpunkt aus nicht erblid werden könne.

Jedenfalls — und das möchte ich jetzt schon feststellen — hat der erwähnte Beschluß des Landesausschusses der Behandlung der Frage eine neue und besondere Richtung gegeben und wird voraussichtlich, wie ich später zeigen werde, nicht nur für unser engeres Heimatland, sondern auch für die von Ihnen vertretenen Interessen dieses schönen preussischen Mosel- und Saarländes von weittragender Bedeutung werden.

Die Folgen dieses Beschlusses unseres alten Parlaments zeigen sich nämlich nicht nur in den Verhandlungen, Anträgen und Beschlüssen unseres nunmehr ins Leben getretenen neuen

Parlaments, sondern auch in der Haltung und in den Arbeiten unserer Regierung.

Man kann über diese Regierung — und ich meine damit die vor kurzem abgetretene — mancherlei sagen — und sie ist im Laufe der Jahre und besonders zuletzt Gegenstand mancher berechtigten und unberechtigten Kritik gewesen. — In der Frage der Moselkanalisation hat sie jedoch ihre Schuldigkeit getan, und in wirtschaftlicher und nationaler Beziehung eine Weitsichtigkeit und ein Verständnis bewiesen, das sich nicht ganz unvortheilhaft von der Engherzigkeit und Kurzsichtigkeit kollegialer bundesstaatlicher Stellen abhebt. (Hört! Hört!) Ich brauche in dieser Beziehung nur an das vorzügliche Wort des Staatssekretärs Jörn von Bülach zu erinnern, an das folgende temperamentovolle Wort:

„Die Kanalisation der Mosel wird kommen, denn sie gehört zum Fortschritt, und jeder Fortschritt kann nur momentan zurückgehalten werden; es gibt Bedürfnisse, die stärker sind als der Wille der Menschen.“ (Bravo!)

Das sind Worte, wie man sie in der Tat selten von Regierung hört und es ist schade, daß Sie Herrn Jörn von Bülach, der bei uns, wie Sie wissen disponibel ist, nicht bei dem von beiden Regierungen beabsichtigten Beamtenaustausch in Preußen als Eisenbahnminister übernehmen können. (Heiter- und Bravo.)

Im Sinne dieser Bülach'schen Worte hat sich die Elsaß-Lothringische Regierung seit Jahren für das Kanalprojekt bemüht und ihren leider nur geringen Einfluß bei der Reichsregierung in der Interessiertheit seiner Ausführung eingesetzt. Daß diese Bemühungen der Regierung bis jetzt erfolglos geblieben, daß sie überall auf den gleichen Widerstand der preussischen Regierung gestoßen sind und daß es unserer Landesverwaltung nicht einmal möglich war, die Aufnahme der Mosel- und Saarkanalisation, wenigstens in das Reichsgesetz vom 24. Dezember 1911 zu erreichen, hat bei uns in weiten Kreisen aufs Tiefste verwirrt. Während dieses Reichsgesetzes unter den Aufgaben deutscher Wasserstraßenpolitik im übrigen alle Projekte umfaßt, deren Durchführung in den nächsten Jahrzehnten irgendwie in Frage kommen könnte, wurde diesem in wirtschaftlicher wie nationaler Hinsicht bedeutungsvollsten, dabei zugleich in sich rentablen Projekt die Ausführung selbst unter den Augen einer späteren Zukunft verweigert. Dieser Vorgang ist allerdings, wie es in der Denkschrift des Aktionskomitees für die Elsaß-Lothringische Wasserstraßenpolitik heißt, ein vollendeter Ausdruck der Situation unseres Elsaß-Lothringischen Landes vor der Verteilung der Stimmberichtigung im Bundesrat, wo von ihm auf wirtschaftspolitischen Gebiete wohl die gleichen Opfer verlangt wurden, wie von den anderen Bundesstaaten, ihm aber nicht immer die gleichen wirtschaftlichen Vorteile zuerkannt wurden, deren diese sich im schließlichen Reichsvertrage zu erfreuen haben.

Dieses starke Manko ihrer Bemühungen in Berlin hat die Elsaß-Lothringische Regierung in gewisser Beziehung zu einer Änderung ihrer Stellung veranlaßt. Nicht als ob sie im Eintreten für das vollständige Kanalprojekt lässiger geworden wäre; aber sie überwand ihre anfängliche starre Zurückhaltung gegenüber dem Projekt eines Teilkanals Mehl und Diedenhofen und gab sich an die Ausarbeitung desselben.

Das erste Resultat der diesbezüglichen Arbeiten war ein genereller Entwurf für die Kanalisation der Moselstraße von Mehl nach Diedenhofen. In der beifolgenden Denkschrift der Regierung wird Bezug genommen auf ein im Jahre 1903 mit Preußen gemeinsam ausgearbeitetes Projekt für die ganze Strecke Mehl-Coblenz und ausgeführt, daß dieses Projekt einen Verkehr von Schlepplagen, bestehend aus einem Schraubendampfer mit drei Kesseln mit einer Leistung von 600 bis 700 Tonnen Tragfähigkeit vorsehe, während das Teilprojekt nur Anschlag an das Elsaß-Lothringische, französische und belgische Kanalnetz habe, das nur für 300 Tonnen-Schiffe befahrbar ist. Dementsprechend sieht der Entwurf geringere Dimensionen für das Teilprojekt vor, will jedoch die Werte so anlegen, daß sie im Falle der späteren Durchführung des Großschiffahrtsweges entweder ohne Weiteres genügen, oder ohne erhebliche Nachtragwendungen erweitert werden können.

Dies dem liegenden Landesausschuß vorgelegte Teilprojekt ging auch im Jahre 1912 dem neuen Landtag zu und fand in seinen Grundzügen den Beifall aller Parteien; fast einstimmig verlangte die Kammer die Einbringung einer Vorlage betreffend die Ausführung des Teilprojektes, allerdings unter der Bedingung, daß die Industrie für Verzinsung und Amortisation des Baukapitals Garantie leiste.

In der damaligen Sitzung vom 28. Februar 1912 sprach der Staatssekretär Jörn v. Bülach noch einmal sein ernstliches Bedauern darüber aus, daß es trotz der energigsten Vorstellungen, trotz der wertvollsten Argumentationen wirtschaftlicher und nationaler Natur der Regierung nicht gelungen sei, den Widerstand der preussischen Eisenbahnverwaltung und der rheinisch-westfälischen Großindustrie zu beseitigen, und ging dann auf das Teilprojekt ein. Die technische Seite der Frage sei geprüft und die Regierung hoffe bestimmt, eine entsprechende Vorlage schon in der nächsten Session vorlegen zu können. Vorausgehen müsse noch der Abschluß der Verhandlungen mit den Interessenten, die sich prinzipiell zur Beitragsleistung bereit erklärt hätten, und Erhebungen über voraussichtliche Inanspruchnahme des Teilkanals. Leider hat die Regierung indessen ihr Versprechen in der nächsten Session nicht eingelöst.

Inzwischen hatte nämlich die preussische Eisenbahnverwaltung der Schwerindustrie das Danaergesicht einer Frachtermäßigung in Aussicht gestellt, um auf einer Seite dadurch die bittere Pille der Ablehnung des Kanals zu verflüssigen und auf der anderen Seite Breche in die feste Phalanx der Kanalgegner zu legen.

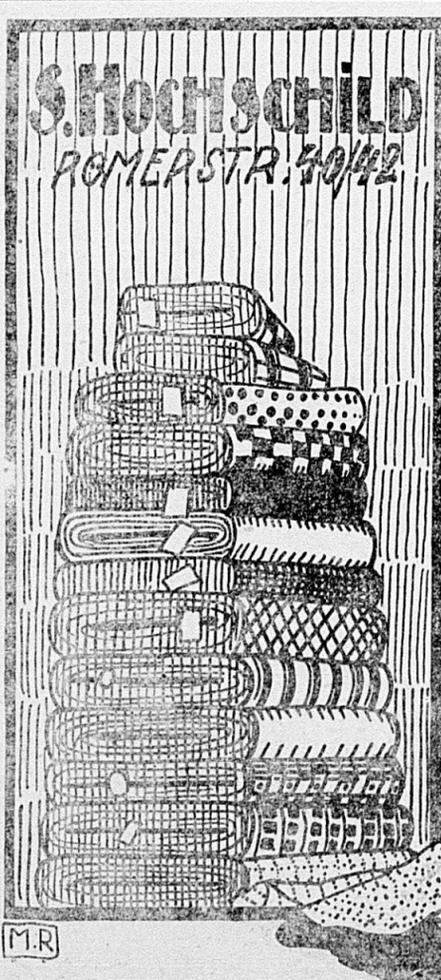
Wie wenig tatsächlich diese Frachtermäßigung, die für die Schwerindustrie Lothringens 120 Mk. pro Tonne beträgt, tatsächlich für sie bedeutet, ergibt sich schon aus folgenden drei Gesichtspunkten: Einmal sollte die Ermäßigung erst eintreten in dem Moment, in dem der Mittelkanal fertig geworden ist, in einem Moment also, in dem die rheinisch-westfälische Industrie durch diesen Kanal neue und reiche Konkurrenzmöglichkeiten erhält; auf der anderen Seite wurde die Frachtermäßigung, die die Lothringische Industrie für Koksfrachten erhält, in gleichem Umfange der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie für Erzfrachten bewilligt. Und drittens wird dieses angebliche Milieugehen an die lothringische Industrie dadurch erneut aufgehoben, daß das Kohleagribat die günstige Gelegenheit benutzte und mit Wirkung vom 1. April 1913 die Kokspreise um eine Mark pro Tonne erhöht hat, womit allein die Frachtermäßigung schon beinahe wieder aufgehoben ist.

Trotzdem hat leider der Schachzug des preussischen Eisenbahnagribats bei uns keine Wirkung nicht verfehlt.

Zunächst — wenn auch vielleicht nicht aus diesem Grunde allein — wurde die lothringische Großindustrie zurückhaltender und unterließ es, ihrer ursprünglichen Bereitwilligkeit zur Übernahme der Garantie für Verzinsung und Amortisation des Teilkanals eine tatsächliche Bindung folgen zu lassen. Dadurch wurde wiederum die Elsaß-Lothringische Regierung ihrerseits schwankend und ließ sich durch ihre Zweifel über die genügende Inanspruchnahme und die Rentabilität des Teilkanals verleiten, die Vorlage einstweilen zurückzustellen.

Bei dieser Gelegenheit zeigte sich, wie schon früher und auch später, der Einfluß der durchsichtigen und tatsächlichen Auffassung, die das Projekt des Mosel- und Saarkanalisation in ganz einheitlicher Weise mit den Interessen der Großindustrie zusammenfaßt. Gewiß spielen diese Interessen der Schwerindustrie hierbei eine große und bedeutsame Rolle; aber sie sind und können nicht allein entscheidend sein. Für alle anderen Wirtschaftskreise unseres Vaterlandes ist die direkte Verbindung mit dem Rhein eine ebenso große Lebensfrage wie für die Industrie selbst; das Wägen und die Entscheidung jeder anderen Industrie, des Handels, der Landwirtschaft und Fortwirtschaft wie die des Weinbaues an Mosel und Saar hängen in gleicher Weise von der Ausführung des Kanals ab; sie haben den gleichen Anspruch und das gleiche Recht auf die Berücksichtigung ihrer vitalen Interessen, wie es die Schwerindustrie verlangen kann.

Nicht zuletzt aus diesen Erwägungen heraus hat sich denn auch der Elsaß-Lothringische Landtag durch die Zurückhaltung der Regierung und der Großindustrie nicht beeinflussen lassen und hat in der vorigen Session erneut und entschieden in zwei Resolutionen seinen Willen in der alten Richtung wieder festgelegt, zunächst durch die Annahme einer Resolution Zimmer, welche die Regierung ersucht, in den Landeshaushalts-Etat für 1914 einen namhaften Betrag zum Aufbau von Gelände- und zu Arbeiten für die Kanalisation der Mosel von Mehl bis zur vorerwähnten Landesgrenze einzubringen, zum andern durch die Zustimmung zu einer fast noch bedeutungsvolleren Resolution Labroffe, die die Regierung ersordert,



S. Hochschild

SEIDENSTOFFE		WASCHSTOFFE	
Schotten in grosser Auswahl	Mk. 2.25 bis 8.50	Crêpe weiss und farbig, 70-110 cm	Mk. 0.60 bis 2.25
Chinés für Kleider und Besätze	Mk. 2.50 bis 6.75	Crêpe bedruckt mit Streifen und Blumen	Mk. 0.75 bis 1.95
Crêpe imprimé, moderne Blumenmuster, in doppelter Breite	Mk. 5.50 bis 9.50	Wollmusselin in neuen Dessins	Mk. 0.80 bis 2.65
Bedruckte Foulards sehr solide	Mk. 2.25 bis 8.50	Frottéstoffe einfarbig, 120 cm	Mk. 1.85 bis 2.95
Satin Grenadine in grossen Sortimenten 110 cm breit	Mk. 6.50 bis 13.50	Frotté Diagonal und Jacquard	Mk. 2.50 bis 4.50
Einfarbige Paillettes in ca. 50 Farben	Mk. 2.50 bis 4.50	Baumrinde 70-120 cm	Mk. 2.50 bis 4.25
Shantungs uni und bedruckt	Mk. 1.65 bis 9.50	Stickerei-Volants, Halb Roben auf Voile, Crêpe und Batist, die Robe	Mk. 15.00 bis 85.00

Kleiderstoffe

HALBSEIDENE STOFFE		WOLLSTOFFE	
Crêpes und Crêpelines in mod. Farb., M.	Mk. 3.00 bis 8.50	Garbadine und Côtelés 130 cm	Mk. 3.50 bis 9.80
Crêpe ondulé schmiegsame Qualitäten	Mk. 3.50 bis 7.50	Crêpes und Côtelés 110 cm	Mk. 2.25 bis 4.50
Crêpon Jacquard 110 cm breit	Mk. 4.50 bis 8.50	Karos und Schotten 110 cm	Mk. 1.85 bis 8.80
Schwarz und weiss in grosser Auswahl		Reinw. Mohairstoffe für Costume	Mk. 4.80 bis 12.00

Die Kanalbauarbeiten von Metz nach Diebentzen, Monhofen...

Das sind die Grundlagen, auf denen sich nunmehr die dies-

Das, meine verehrten Anwesenden, ist in großen Strichen...

wird, wird die Kraft ihrer Bewegung fällen und den Wider-

In dieser Richtung wird zwischen uns auch künftighin eine

„Es liegt hier der eigentliche Fall vor, daß ganz

Ein lang anhaltender Beifall schloß sich den instruktiven

Die heute in Trier versammelten Delegierten der Vereine

führung unserer Forderungen nach Schiffbauordnung von

Die am 3. Mai in Trier tagende öffentliche General-

Nach dreistündiger Dauer schloß dann der Vorsitzende mit

Eduard Kühne Priesterstrasse 4. Kgl. Hofl. Priesterstrasse 4. Anfertigung feiner Herrengarderobe.

Aus Stadt und Land.

Bezirksratsitzung vom 1. Mai. Zuerst erfolgt die auf heute ausgesetzte Verlesung von 2 Entschiedenungen:

Die Mischchen in Lothringen.

In der Freiheitsnummer der „Lothr. Volksh.“ war zu

Table with 4 columns: Year, Number, and other data. Includes text: Zusammen 4108 gemischte Ehen in 10 Jahren...

In den Jahren 1908 bis 1906 die katholisch geschlossenen Misch-

Die Weiserprüfung haben hier in Metz mit Erfolg

Die neuen Luxemburger Briefmarken. Die Briefmarken-

Planetenstand im Mai 1914. Venus laucht mit dem

Der hat Scotts Emulsion bekommen! Mein jetzt 14 Monate altes Söhnchen...

Hervorragend sind Wupper-Tabletten

Wupper-Tabletten dazu geeignet die unangenehmen Nebenwirkungen...

Niederlagen in Metz: in sämtlichen Apotheken; Goldapotheker...

JEDEN MONTAG BILLIGE RESTE IM KAUFHAUS SCHWARZ RÖMERSTR. 14 METZ TELEPHON 261

Theater, Kunst und Wissenschaft.

In Köln fanden gestern zum 16. Male die von dem

Kleine Mitteilungen.

Der reichste Thronerbe. Bei der feierlichen

Die Witwe Napoleons III. in ihrer Villa Cynot auf Kap

Die traditionelle Walpurgisfeier in der ersten

Die traditionelle Walpurgisfeier in der ersten

Der Streik in Colorado. Die „Agencia Estensi“

Der Streik in Colorado. Die „Agencia Estensi“

Der Streik in Colorado. Die „Agencia Estensi“